

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1,50 Rmt. monatlich aus-
schließlich Trägerlohn. Erscheint woch-
entlich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags, Streik
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unbenutzte eingekaufte Exemplare
übernimmt die Schriftleitung keine
Verantwortung. — Einzelnummern: 10 Pf.

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger

Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 80 mm
breite Nonpareilzeile kostet 20 Pf.
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 88 mm breite
Nonpareil-Beilagenzeile kostet 1.—,
zwischen Text 1,50 Rmt. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pf.

Zugleich Gonszenheimer, Oberkotten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten = Taunus-Post

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M

Nummer 87

Mittwoch, den 12. April 1933

8. Jahrgang

Die Umbildung des Parteiwesens

Nationale katholische Partei?

Die Verhandlungen des Vizekanzlers in Rom. — Ein neues
Konkordat?

Berlin, 11. April.

Ueber die Verhandlungen, die Vizekanzler von Papen
in Rom führt, meldet der „Völkische Beobachter“, die Frage
der künftigen Haltung der Zentrumspartei gegenüber der
Reichsregierung werde dabei eine entscheidende Rolle spielen.
Man glaube bereits zu wissen, daß der Papst seine
neue Einsicht in die Lage der Dinge gegen die Regierung
erheben werde; denn ihre Auffassung, daß zunächst in
einem Staat Ordnung herrschen müsse, entspreche durchaus
den christlichen Grundsätzen. Insbesondere werde der Vatikan dem
Kampf der Reichsregierung gegen den Kommunismus
nicht die geringsten Schwierigkeiten bereiten.

Dem Vizekanzler werde die Absicht zugesprochen, in
Deutschland eine neue katholische Partei zu gründen, die ein
nationalistisches Programm haben solle. Der langjährige
Kunstler in Berlin, Kardinal Pacelli, werde der Gründung
einer solchen Partei zweifellos zustimmen. Dagegen werde
in kirchlichen Kreisen vermutet, daß der Papst von der Neu-
gründung einer katholischen Partei wenig begeistert sei.

Außerdem werde dem Vizekanzler von Papen der
Wunsch nachgefragt, daß ein Konkordat zwischen
Deutschland und dem Heiligen Stuhl geschlossen werden
solle, das in seinen Grundzügen genau dem Konkordat ent-
sprechen würde, das gegenwärtig zwischen Italien und
dem Vatikan besteht.

Auflösung der Volkspartei?

Der Westen macht den Anfang. — Uebereinstimmung zur NSDAP.
empfohlen.

Die Wahlkreisvereinigungen Westfalen-Nord, Westfalen-
Süd, Köln-Machen und Koblenz-Trier der Deutschen Volks-
partei erlassen eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

„Die parlamentarischen Parteien als Ausdruck und Form
politischer Willensbildung haben durch den Sieg der nationa-
lsozialistischen Staatsauffassung Sinn und Bedeutung
verloren. Wir lösen daher hiermit die bisherige Organi-
sation der Deutschen Volkspartei in unseren Wahlkreisen auf.
Wir empfehlen unseren Mitgliedern, sich der nationalsozia-
listischen Bewegung anzuschließen.“

Dem Beschluß der rheinisch-westfälischen Parteiver-
sammlung war eine Unterhaltung des Reichstagsabgeordneten
Dr. Hugo mit dem Reichskanzler voraus-
gegangen, in der die rein patriotischen Beweggründe der
beabsichtigten Auflösung vom Kanzler gewürdigt und betont
wurde, daß diejenigen Mitglieder der Deutschen Volkspartei,
die zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei
übergehen, als willkommenen Mitarbeiter be-
grißt werden.

Angeichts dieser Lage ist der Parteivorstand der Deut-
schen Volkspartei einberufen worden. Wie man erfährt, ist

aber eine Entscheidung über eine Auflösung der Par-
tei oder ähnliches in dieser Sitzung unter keinen Umstän-
den zu erwarten. Eine Entscheidung kann nur der Zen-
tralvorstand treffen; dessen Zusammentreten ist bis
nach Ostern verschoben worden.

In maßgebenden Kreisen der Partei wird aber ver-
sichert, daß alle Sonderbeschlüsse an der Gesamthaltung der
Partei, die von der überwiegenden Mehrheit der Partei-
organisation gebilligt sei, zurecht nichts ändern würde. Maß-
gebend für die Haltung der DVP. seien die Beschlüsse vom
1. April, wonach sich die Partei der neuen Entwicklung zur
Verfügung stelle und bis zur Klärung über die weitere po-
litische Entwicklung zusammenhalten werde. Seit diesem Zeit-
punkt seien keine Tatsachen eingetreten, die die Partei zu
einer Änderung ihres damaligen Beschlusses veranlassen
könnten.

Die Rolle der Deutschnationalen

Vollwertige Mitkämpfer. — Hugenberg über die nationale
Revolution.

Berlin, 11. April.

In der Fraktionsführung der deutschnationalen Reichs-
tagsfraktion führte der deutschnationale Parteiführer,
Reichsminister Dr. Hugenberg, etwa Folgendes aus:

Trotz der Arbeitslast, die jetzt auf mir ruht, habe ich
den Vorstoß der DNVP. nicht niedergelegt. Denn einerseits
bedarf ich der DNVP. als organisiertem Träger der Auf-
fassungen, die ich im Rahmen und als Glied der nationa-
len Regierung vertritt. Andererseits bin und bleibe ich da-
für verantwortlich, daß die DNVP. ein loyales und leben-
diges Glied der nationalen und sozialen Gemeinschaft
bleibt, die wir am 30. Januar begründet haben.

Papen und die Reichsreform

Hitters und Hindenburgs Dank. — Die Beseitigung des
Dualismus.

Berlin, 12. April.

Nachdem das Gleichschaltungsgezet erlassen worden war,
hatte Vizekanzler von Papen den Reichskanzler gebeten,
dem Reichspräsidenten die Rückgabe seines Auftrags als
Reichskommissar für Preußen mitzuteilen. In dem Schrei-
ben heißt es u. a.:

„Der Schrift, den die mir seinerzeit unterstellte Reichs-
regierung am 20. Juli 1932 zur Beseitigung des Dualismus
zwischen Reich und Preußen gelang hat, erhält seine Ar-
beit durch die nunmehrige neue enge gesellschaftliche Verflech-
tung der Interessen des Landes Preußen mit denen des
Reiches. Sie, Herr Reichskanzler, werden, wie einst der Fürst
Bismarck, nunmehr in der Lage sein, die Politik des größten
der deutschen Länder in allen Punkten mit der des Reiches
abzustimmen.“

Hitter über Papen

Der Reichskanzler hat dem Reichspräsidenten diesen
Brief mit einem Schreiben übermittelt, in dem er erklärt:

„Herr von Papen hat sich durch die Übernahme der
kommissarischen Leitung Preußens in dieser schweren Zeit
seit dem 30. Januar ein großes Verdienst für die Durchfüh-
rung des Gedankens der Gleichschaltung der Politik in Reich
und Ländern erworben.“

Seine Mitarbeit im Reichskabinett, für die er nunmehr
seine ganze Kraft zur Verfügung stellt, ist eine unendlich
wertvolle, mein inneres Verhältnis zu ihm ein so herzlich
freundschaftliches, daß ich mich aufrichtig freuen über die
große Hilfe, die mir nunmehr dadurch zuteil wird.“

Darauf hat der Herr Reichspräsident Vizekanzler von
Papen von seinem Amt als Reichskommissar für das Land
Preußen entbunden und ihm mit folgendem Telegramm
seinen Dank für die in diesem Amte geleisteten Dienste aus-
gesprochen:

„Ueber Herr von Papen! Ihrem Antrag um Entbin-
dung von dem Amte des Reichskommissars für das Land
Preußen habe ich soeben entsprochen. Es drängt mich, Ihnen
bei dieser Gelegenheit namens des Reiches wie eigenen
Namens aufrichtig für die großen Verdienste zu danken, die
Sie sich durch die Beseitigung des Dualismus zwischen Reich
und Preußen und für die Durchführung des Gedankens
einer einheitlichen politischen Führung in Reich und Län-
dern erworben haben.“

Dank für Görings Treue

Der Reichskanzler hat den zurzeit in Rom befindlichen
Reichsminister Göring mit einem Telegramm zum Minister-
präsidenten ernannt, in dem es heißt:

„Ich fühle mich glücklich, Ihnen diesen Beweis meines
Vertrauens und meiner Dankbarkeit geben zu können für die
so großen Verdienste, die Sie sich um die Wiederherstellung
des deutschen Volkes seit über 10 Jahren als Kämpfer un-
serer Bewegung, für die siegreiche Durchführung der nationa-
len Revolution als kommissarischer Minister des Innern
in Preußen erworben haben und nicht zuletzt für die
einzige Treue, mit der Sie Ihr Schicksal an das
meine schlossen.“

Göring preuß. Ministerpräsident

Reichskommissar von Papen seines Amtes entbunden.

Berlin, 12. April.

Reichsminister Göring, Reichskommissar für das preu-
ßische Innenministerium, wurde vom Statthalter für Preu-
ßen, Reichskanzler Adolf Hitler, zum Ministerpräsidenten
für Preußen ernannt. Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten
Göring erfolgt nun auch die Ernennung der übrigen
Minister.

Man nimmt an, daß Ministerpräsident Göring das
preußische Innenministerium beibehält. Nicht zu-
legt aus diesem Grunde dürfte Ministerialdirektor Grauert
als persönlicher Vertrauensmann des Ministerpräsidenten
zum Staatssekretär im preußischen Innenministerium beru-
fen worden sein. In der Besetzung der übrigen Ministe-
rien wird sich kaum etwas ändern, doch rechnet man in ab-
sehbarer Zeit mit der Ernennung eines weiteren Staats-
sekretärs.

Vizekanzler von Papen

bat, wie weiter versautet, bereits vor seiner Reise nach Rom

den Herrn Reichspräsidenten gebeten, ihn von seinem Amte
als Reichskommissar für Preußen zu entbinden. Dieser Bitte
wurde nun entsprochen. Dem Ministerpräsidenten Göring
wurde seine Ernennung nach Rom mitgeteilt. Das neue
Preußenkabinett wird die Dienstgeschäfte nach Rückkehr des
Ministerpräsidenten Göring aus Rom übernehmen.

General Epp Statthalter in Bayern

Berlin, 12. April. Der Reichspräsident hat auf Vorschlag
des Reichskanzlers den General von Epp zum Reichsstat-
thalter in Bayern ernannt.

Austritt aus der SPD

Berlin, 11. April. Der sozialdemokratische Reichstags-
abgeordnete Lehrer Bießer, der im Wahlkreis Schleswig-
Holstein auf der Liste der SPD. gewählt worden war, hat
seinen Austritt aus der sozialdemokratischen Fraktion er-
klärt und sich vorläufig keiner Fraktion angeschlossen.

Aus Hessen und Nassau.

Frankfurt a. M. (Das getundene Reh). Ein Jagdpächter meldete am Sonntag, den 5. Februar der zuständigen Försterei, daß im Jagdbrevier am Stausen von Wilderern ein Reh geschossen worden sei. Als der Förster kam, machte sich der Pächter auf die Suche nach dem erlegten Wild, das man an einem Felsen unter Tannenbüscheln vorfand. Ein Blattschuß mittels einer Kugel hatte das Tier getötet. Man ließ es am Orte liegen und legte sich fünfzig Meter entfernt auf die Lauer. Gegen Abend kamen von Eppstein her zwei Männer, die das Reh holten. Raum waren sie einige Meter gelaufen, da rief ihnen der Förster: „Halt, Hände hoch!“ zu und man sah, wie der eine eine Waffe fallen ließ. Die beiden Leute waren die Schreiner Diller und Zapf aus Rellheim, bei denen Hausjagd gehalten wurde. Bei Zapf, der auch im Besitze des Revolvers gewesen war, wurde ein Karabiner gefunden und Draht, wie man ihn zum Fallstellen benutzt. Vor Gericht gaben die Schreiner an, daß sie sich an jenem Tage auf einem Aussichtsturm befunden hätten. Dort hätten sie einen Schuß fallen hören und als sie nachher Umschau hielten, fanden sie das Reh. Von wem es geschossen worden sei, wußten sie nicht. Sie hätten es verpflegt, um es abends heimzuholen. Sie seien arbeitslos gewesen und hätten aus Not gehandelt. Der Nachweis, daß sie das Reh geschossen hatten, ließ sich nicht erbringen. Das kleine Schöffengericht verurteilte Zapf zu zwei Monaten und Diller zu vier Wochen Gefängnis.

Frankfurt a. M. (Ueberfall auf eine Frau.) In einer der letzten Nächte wurde eine Frau, die mit der Straßenbahn aus der Stadt gekommen war und auf dem Nachhauseweg war, in der Hühnerstraße von einem etwa 30-jährigen Mann überfallen. Die Ueberfallene, die sich zur Wehr setzte, trug Verletzungen im Gesicht, hauptsächlich am Mund davon. Wahrscheinlich ist auch der Täter verletzt worden, da die Ueberfallene sich mit ihrem Schlüsselbund gewehrt und ihm ins Gesicht geschlagen hat. Der Mann warf die Frau zu Boden. Da sie fortgesetzt um Hilfe rief, ließ der Täter schließlich von der Frau ab und flüchtete auf seinem Fahrrad. Bis jetzt konnte der Unhold noch nicht ermittelt werden.

Frankfurt a. M. (Der Bezirksführer des Arbeitsdienstes in Hessen, Kammerdirektor W. Jaag-Darmstadt.) Nach der kürzlichen Ernennung des Bezirkskommissars für den Arbeitsdienst, dessen Aufgabe zunächst in der Abwicklung des freiwilligen Arbeitsdienstes besteht, ist jetzt auch die Bestellung des Bezirksführers für den Arbeitsdienst für Hessen und Nassau erfolgt. Der Reichskommissar hat für diesen wichtigen Posten den Kammerdirektor Wilhelm Jaag (NSDAP.), Darmstadt bestimmt. Dem Bezirksführer obliegt die Organisation des Arbeitsdienstes, seine Hauptaufgabe besteht zunächst darin, eine gründliche Schulung der Führer für den Arbeitsdienst durchzuführen. Das künftige Gesamtcontingent der Arbeitsdienstpflichtigen in Hessen und Nassau wird etwa 20 000 junge Männer betragen.

Frankfurt a. M. (137 Frankfurter Verkehrsunfälle im März.) Im Monat März 1933 ereigneten sich in Frankfurt 137 Verkehrsunfälle. Beteiligt waren 118 Kraftwagen, 32 Krafttraber, 45 Fahrräder und 37 Fußgänger. Getötet wurden 5 Personen, verletzt 83. Sachschaden entstand in 79 Fällen.

Hanau. (Magistrat tritt den Stadtverordnetenbeschlüssen bei.) Der neugewählte Magistrat der Stadt Hanau ist den in der ersten Stadtverordnetenversammlung gefaßten Beschlüssen allenthalben beigetreten. Somit ist der Magistrat auch dem wichtigen Beschluß, die freiverwendbare Stelle des Oberbürgermeisters einzusparen und nicht wieder zu besetzen, beigetreten. Einverständnis erklärte sich der Magistrat auch mit der Fortführung des Stadttheaterbetriebs bis 30. April durch die Kollektivgesellschaft des darstellenden Personals. Weiterhin wurde beschlossen, in Zukunft von den Pressebefreiungen abzusehen und in regelmäßiger Folge die Entschließungen des Magistrats, die von allgemeinem Interesse sind, amtlich mitzuteilen.

Wiesbaden. (Die Rheinlandflieger in Wiesbaden.) Das Geschwader der Deutschen Verkehrsfliegerbrigade Braunschweig, das sich unter Führung des bekannten Majors Keller auf einem Rheinlandbegreifungsflug befindet, traf am Montag auf dem Erbenheimer Flugplatz an. Die Staffel, die sich aus sieben Junkersmaschinen und sechs Albatros-Doppeldeckern zusammensetzt, überstieg vor der Landung die Stadt im Geschwaderflug. Dienstag früh erfolgte der Weiterflug.

Wiesbaden. (Steuerhinterziehungsverfahren gegen Generaldirektor Dr. Lammer.) Wegen Steuerhinterziehung und Devisenvergehen ist gegen den Generaldirektor der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden, Dr. Lammer, ein Untersuchungsverfahren eingeleitet worden. Es handelt sich dabei um solche Dispositionen, die das Privatvermögen von Dr. Lammer betreffen. Einzelheiten über den Stand der Angelegenheit waren vorerst noch nicht zu erfahren.

Wiesbaden. (Waldbrand bei Wiesbaden.) Ein großer Brand brach in den Tannenschonungen in der Nähe der Plate aus. Etwa 10 Morgen Waldbestand fielen den Flammen zum Opfer. Die Feuerwehr wurde bei den Völsarbeiten von der Polizei unterstützt. Die Ursache ist noch nicht geklärt.

Diez. (Auch in Diez Ausschreitungen.) Ähnlich wie in Limburg ereignen auch hier eine größere Menschenmenge von auswärtigen, drang in das Rathaus ein und veranlaßte den Bürgermeister sowie einige Beamte und Angestellte, das Rathaus zu verlassen. Dasselbe wiederholte sich kurze Zeit später im Kreishaus. Das Ueberfallkommando aus Limburg stellte im Verein mit Stützpolizei die Ruhe wieder her und sorgte für den Schutz der Bedrohten. Mehrere Beamte beider Behörden, darunter Bürgermeister Heß, der übrigens auch das Amt eines holländischen Vizekonsuls bekleidet, haben auf Grund der Vorkommnisse Urlaub genommen. Bei der Stadtverwaltung waren schon am Vortag der Stadinspektor und der Polizeiobermeister beurlaubt worden, bei der Kreisverwaltung die Kreisfürsorgerin Frau Wissenbach. Von der NSDAP. werden die Aktionen scharf abgelehnt. Vorübergehend wurde auch der Amtsgerichtsrat König vom Amtsgericht Diez in Schutzhaft genommen.

Die Kohlenproduktion in Hessen.

Darmstadt. Die monatliche Statistik der Kohlenproduktion des Volksstaates Hessen weist für den Monat März 1933 folgende Zahlen nach: An Rohbraunkohlen wurden gefördert 80 518 Tonnen, davon wurden 75 132 Tonnen zu Schmelzeerzeugnissen weiter verarbeitet. Aus den verschmelzten Kohlen wurden gewonnen: 4686,830 Tonnen Rohteer, 566,190 Tonnen Leichteöl aus Schmelzeerzeugnissen, 12 331 Tonnen Koks, ohne die Schmelzrückstände des Messeler Kohlenlieferers.

Empfänge beim Staatspräsidenten.

Darmstadt. Die Pressestelle der Hessischen Staatsregierung teilt mit: Der Herr Staatspräsident empfing heute Vertreter des katholischen deutschen Lehrerinnen-Vereins, des Roten Kreuzes, der nassauischen Neuhausbesitzer, des Alice-Krauenvereins und des Hessischen Automobilklubs.

Darmstadt. (Abgeordnete Bürgermeister.) Die Pressestelle der Staatsregierung teilt mit: Folgende marxistische Bürgermeister wurden abgesetzt und durch Kommisars ersetzt: Planig: Bürgermeister Gaul durch Heinrich Mees aus Bosenheim. — Frimmersheim: Bürgermeister Hinkel durch Hermann Klenk. — Arnsheim: Bürgermeister Feldmann durch Landwirt Johann Weinh. — Nieder-Wies: Bürgermeister Mees durch Jakob Bastian. — Hadenheim: Bürgermeister Mehler durch A. Fr. A. Kaiser, leiblicher Beigeordneter. — Uffhofen: Bürgermeister Schott durch Landwirt Robert Schott. — Planig: Beigeordneter Fischborn durch Landwirt Haupt aus Planig. — Frimmersheim: Beigeordneter Wagner durch Georg Deichmann. — Groß-Ulmstadt: Bürgermeister Lange durch Georg Mag. — Ueberau: Bürgermeister Walter Georg Seibold. — Klein-Bieberau: Bürgermeister Rauth durch Georg Klenk. — Zeilhardt: Anstelle des zum Bürgermeister gewählten Beigeordneten den Landwirt Wilhelm Riedel. — Ober-Siem: Bürgermeister Ripper durch Schreinermeister Heinrich Koppel.

Darmstadt. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Eine der Mühlschraube- und Landgraf-Georg-Straße stieß der 27-jährige Arbeiter Heinrich Koch von hier mit der Straßenbahn zusammen. Koch erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf dem Weg zum Elisabethenstift, wohin ihn die freiwillige Sanitätswache verbracht hatte, eingetreten ist. Die Untersuchung des Unglücks wurde sofort aufgenommen. Wir erfahren dazu, daß Koch von der Stadt kam und in Richtung Ostbahnhof fuhr. Die Straßenbahn kam vom Ostbahnhof und fuhr in Richtung Stadt. Sie wurde aber vor der Unfallstelle auf das linke Gleis geleitet, weil Reparaturarbeiten vorgenommen werden. Das hat Koch vermutlich nicht beachtet und ist in voller Fahrt auf die Straßenbahn gefahren.

Darmstadt. (Unbekannte Leiche.) Der Tote, der am 7. März bei Groß-Rohrheim aus dem Rhein gelandet wurde, ist als der 17-jährige Ludwig Leonhard aus Dagersheim in der Pfalz anerkannt worden. Er war zuletzt bei einem Diplom-Ingenieur in Ludwigshafen beschäftigt. Ob Selbstmord vorliegt, muß die Untersuchung ergeben.

Darmstadt. (Tödlicher Motorradunfall.) Abends rannte am Schwimmbad Ecke Mühlschraube- und Landgraf-Georg-Straße ein Motorradfahrer mit voller Wucht gegen die elektrische Straßenbahn. Der Motorradfahrer namens Heinrich Koch aus Darmstadt wurde schwer verletzt, seine Maschine wurde zerstört. Kurz nach der Entlieferung ins Krankenhaus ist Koch gestorben. Die Schuldfrage wird zurzeit von der Polizei geklärt.

Rellheim (Odenwald). (Im Streit erschossen.) Im Verlauf eines Familienstreits erschoss der ledige Georg Dingeldein den im gleichen Hause wohnenden Georg Schwab mit einem Karabiner. Schwab war sofort tot. Er hinterläßt eine Frau und fünf unmündige Kinder. Die Polizei ist zurzeit mit der Aufklärung des Tatbestandes beschäftigt. Wie behauptet wird, befand sich Schwab in betrunkenem Zustand. Dingeldein will in Notwehr gehandelt haben.

Mainz. (Die Finanzlage der Stadt.) Der kommissarische Oberbürgermeister der Stadt Mainz, Jung, hat in einem ausführlichen Bericht an den hessischen Staatspräsidenten die Finanzlage der Stadt Mainz dargelegt und gebeten, der Stadt bei der Ueberwindung der Schwierigkeiten jede nur mögliche Unterstützung zuteil werden zu lassen. In dem Bericht heißt es u. a., daß zur Abdeckung des Fehlbetrages aus dem Rechnungsjahr 1931 von rund 4,6 Millionen Mark Mittel nicht zur Verfügung standen. Soweit es sich übersehen lasse, schloße das Rechnungsjahr 1932 mit einem Fehlbetrag von rund 6,8 Millionen Mark ab. Die Steuerquellen der Stadt seien weitgehend ausgeschöpft und erschöpft. Die Fehlbeträge wirkten sich dahin aus, daß die Stadt nicht mehr in der Lage ist, einen großen Teil ihrer Verpflichtungen zu erfüllen. Einschließlich des Rechnungsjahres 1933 würden die ungedeckten Fehlbeträge eine Höhe von etwa 15 Millionen Mark erreichen. Die Gesamtverpflichtungen der Stadt erreichen eine Höhe von 114 Millionen Mark. Diesen Verpflichtungen steht ein Vermögen gegenüber, das selbst bei vorsichtiger Berechnung den Schuldenstand der Stadt Mainz noch weit überträgt.

Horchheim (Kreis Worms). (Ein fünftes Großfeuer in Horchheim.) Zum fünften Mal erscholl innerhalb kurzer Zeit Feueralarm. Die Scheune der Witwe Christian Kessel stand im Ru in hellen Flammen. Das Feuer war von der Feldseite aus angelegt und fand in der mit Heu und Stroh gefüllten Scheune reichliche Nahrung. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Die Horchheimer Feuerwehr war rasch zur Stelle. Ein weiteres Umschlagreifen des Feuers konnte verhindert werden.

Edelsheim (Rheinhausen). (Pferde scheuen vor einem Flugzeug.) Die Pferde eines hessischen Landwirts scheuten vor einem sehr tief heruntergehenden Flugzeug und gingen durch. Hierbei wurde der Fuhrknecht umgerissen und mitgeschleift. Mit schweren Verletzungen mußte er sich in ärztliche Behandlung begeben.

Oppenheim. (Rücktritt auch im Weinhandlerverein.) In einem Schreiben an den Ausschuß des Rheinischen Weinhandlervereins hat der langjährige Vorsitzende des Rheinischen Weinhandlervereins, Kommerzienrat Schell, sein Amt zur Verfügung gestellt.

Schlich. (Schweres Brandunglück bei Schlich.) In dem Dorf Hemen bei Schlich entstand in dem Grundstück der Landwirtschaftswitwe Dietrich Feuer, das von dort aus weiter um sich griff und trotz eifriger Arbeit der Ortsfeuerwehr und einer Anzahl Nachbarwehren insgesamt zwei Wohnhäuser, eine Scheune und Stallungen mit großen Getreide-, Heu- und Strohvorräten vernichtete. Zum Glück kamen Menschenleben nicht zu Schaden.

Aus Oberursel

Die Karwoche

Wir befinden uns im stillen Reich der Karwoche. Keine andere Woche des ganzen Kirchenjahres ist so wie die Karwoche voll von Stimmungen und erschütternden Erlebnissen. Schweigen doch in der Karwoche alle jubelnden Töne, die lärmenden Festlichkeiten sind eingestellt, selbst das Gloriosa geläute verstummt in den letzten Tagen. Erst erleben wir wieder das Leiden und Sterben des Erlösers mit; die Kirche führt uns mit ihrer ergreifenden Liturgie jene Ereignisse so deutlich und sinnvoll vor Augen, daß wir uns ihrem Banne schwermächtiger Traurigkeit und lebendigen Nachempfindens nicht entziehen können. Und, als sei sie gleichfalls beteiligt, trauert auch die Natur; Melancholie und Trübe liegt über ihr und ihren Dingen. Unsere Erinnerung aber schweift zurück zu den Stätten des heiligen Landes, die der Heiland auf seinem Leidens- und Todesweg durchmaß.

Besonders rühren an Herz und Seele die letzten drei Kartage. Gründonnerstag bringt in den katholischen Kirchen die Entblößung der Altäre. Das Gloriosa geläute ertönt nicht mehr. Es werden die heiligen Oele geweiht und in der Jeremie der Fußwaschung jenes Liebeswerk wiederholt, das Jesus beim letzten Abendmahl an seinen Jüngern tat. Am Karfreitag wird vor der ganzen christlichen Welt wie damals auf Golgatha das Kreuz aufgerichtet. Christus vollbringt sein Erlösungswerk durch seinen Opfertod am Kreuz. In der evangelischen Kirche wird die Einsetzung des heiligen Abendmahls in Feierlichkeit als das höchste Kirchenfest des Jahres begangen. In den Karfreitag leuchtet schon der Auferstehungsgebanke hinein. Feuer und Wasser werden geweiht und wieder ertönt im Hochamt das erste Gloria, die Kirchen schmücken sich im Laufe des Mittags und entfalten ihre Pracht, und am Abend rufen hehre Glorianten das Volk zu den Auferstehungsfeiern. Himmeln steigt das Alleluja der Priester und leitet über zu der Freude des kommenden Sonntages, des Ostersonntags.

Vorsicht! Falsche Zweimarkstücke! In den letzten Tagen sind hier zu verschiedenenmalen Zweimarkstücke angehalten worden, die gefälscht sind. Man tut gut, sich beim Empfang dieser Münzen von der Echtheit zu überzeugen, da man nicht nur den Verlust des Betrages erleidet, sondern sich bei Weitergabe der Stücke auch noch strafbar macht.

Senta Bergman, unsere Mitbürgerin, spielte in Braunschweig Werke von Brahms, Reger und Strauß und errang durch ihr ganz vorzügliches Spiel einen großen Erfolg.

Wohlfahrtsunterstützung. Die Auszahlung der Wohlfahrtsunterstützung für die Karwoche findet morgen, Donnerstag, vormittags von 8 bis 12 Uhr im Lokale der Stadtkasse statt. (Siehe auch amtliche Bekanntmachung).

Unser Gebrauchshund hat Ferien. Sorge dafür, daß der Hund nicht ohne Aufsicht herumwummelt. Wir empfehlen, den Hund im Zwinger, nicht an der Kette, zu halten. Der Hund muß täglich ausgiebige Bewegung haben. Es tut ihm gut, wenn er bei kurzen Radtouren mitläuft, den Wagen begleitet, oder auch auf Spaziergängen folgt. Dabei veräume man nicht, mit ihm Gehorsamsübungen, Ablegen usw. vorzunehmen. Vor allem aber soll der Hund in Übung bleiben, d. h. er soll auch in der Schonzeit mit ins Revier. Da gibt's so mancherlei, was dem Hunde von Nutzen sein kann, und Jäger und Hund bleiben in Verbindung. Das gegenseitige Sich-Verstehen geht nicht verloren. Daß der Hund von fremden Personen geführt wird, ist nur ein Notbehelf.

Einmal im Jahre ... Einmal im Jahre, nur einmal wird es Frühling. Einmal im Jahre nur hat der Himmel diese freudige Bläue, jagen an ihm weiße Wolken farbige dahin, einmal nur gießen die milden Laste, die Abende mit ihren blühenden Lichtern diese wunderbare Unruhe ins Blut. Des Jahres schönste Zeit ist da, und es wird nicht mehr allzulange dauern, da werden wieder Blumen mit langeschweiften Blüten weitest im Lobe dieser Welt und ihres Schöpfers. Und einmal im Jahre, jetzt wieder, dürfen wir dieses Erwachen der Natur, dieses köstliche Entfalten da draußen erleben, dürfen uns freuen, fast täglich etwas Neuem auf Feld und Acker, in Wald und Wiesen zu begegnen. Einmal im Jahre, — wer ist reich genug, um auf den Frühling unserer Heimat verzichten zu können?

Gefängnis für Störer von Rundfunkdarbietungen. Gegenüber den Klagen, daß in letzter Zeit häufig Rundfunkdarbietungen, namentlich solche politischen Inhalts durch böswillige Nachbarn absichtlich gestört werden, weist das Reichspostministerium darauf hin, daß ein solches Verhalten nach dem Gesetz über Fernmeldeanlagen vom 14. Januar 1928 mit Gefängnis bedroht ist. Gegen Zuwiderhandelnde wird mit aller Strenge eingeschritten.

Buntes Allerlei

Hochzeitsreise im Flugzeug.

Der Augsburger Pilot Erwin Wichele, der sich wie innerlich zum Ziel gesetzt hatte, seine Hochzeitsreise im Flugzeug zu machen, ist wohlbehalten auf dem Augsburger Flugplatz gelandet. Der Gedanke für die Flugroute war die Umfliegung des Mittelmeeres. Der Flug ging über Spanien, Alger, Tunis, Ägypten, Konstantinopel, Bagdad, Budapest, Wien nach Augsburg zurück. Insgesamt legte der Flieger mit seiner jungen Gemahlin eine Flugstrecke von 13 000 Kilometer zurück.

Entdeckung eines vorgeschichtlichen Reliefs.

Von großer vorgeschichtlicher Bedeutung dürfte die Entdeckung eines Reliefs sein, das an jener Stätte in Mesopotamien gefunden wurde, wo die bisher älteste Stadt Tepe Gawra zu suchen ist. Das dort entdeckte Relief, Adam, Eva und die Schlange darstellend, ist in die Steinmassen mit einem Meißel eingraviert. Man weiß zwar nicht, ob die ersten Bewohner von Tepe Gawra den beiden im Relief dargestellten Personen die Namen Adam und Eva gegeben haben, da man geschichtliche Unterlagen hierüber nicht hat; allein ziemlich sicher erscheint, daß die festgehaltene Szene die Austreibung aus dem Paradiese wiedergeben soll. Das Relief ist um die Zeit von 3700 v. Chr. entstanden.

Nus Bad Somburg

Das Betreten der Rasenflächen und Beete, des Abpflücken von Blumen sowie die Beschädigung von Bäumen und Sträuchern ist strengstens verboten.

Zu widerhandelnde werden bestraft.
Die Ortspolizei.

Was ist noch häßlicher als ein solch Straßandrohen des Marterl in öffentlichen Gartenanlagen und Parks? Was ist noch bedauerlicher als das bloße Vorhandensein derartiger Schandpfähle inmitten der friedlichen Natur? Noch häßlicher, noch bedauerlicher ist ihre Notwendigkeit! Mag sich auch während der vergangenen Jahre, in denen das Zuschlagsrecht der Lehrer zartfählenderweise befristet wurde, in denen sogar die Herren Gerichtsvollzieher aus Gründen nervenschonender Rücksichtnahme auf absolut geräuschlosen Ballonreisen von Haus zu Haus fuhren, der Wortschwallde behördlicher und privater Aufforderungen zum Schutze der Blumen- und Baumzier bis zu poetischen Beschwörungen des pp. Publikums sich veredelt haben — etwa so:

Laß die lieben Blümlein stehn,
Schöne Baum und Strauch;
Anderer, die vorübergehn,
Freuen sich doch auch!

oder
Bürger schüß! eure Anlagen!
Die Anlagen sind dem Schutze des Publikums empfohlen!

oder
Genieße die Natur durch Augenschein,
Werde niemals handgemein!

der Ursprung all dieser in Rührseligkeit gelauchten Ansprachen war und bleibt doch stets das gleiche zornige Donnerwetter:

Laßt doch gefälligst die Pfoten von den Gaben der Natur, die wir zu eurer und eurer Mitmenschen Freude in Schutz und Pflege genommen haben!

Das ist Potsdamer Deutsch! Niemand trampelt aus Unachtsamkeit auf einem Blumenbeet herum, niemand pflückt aus purer Unvorsichtigkeit sich ein Kleinsbüchel in öffentlichen Gärten zusammen; wer das tut, der weiß ganz genau, daß er einen vorfälligen Frevel am Gemeingut aller Volksgenossen begeht! Solchen Fregelein, die für die summe Unklugheit der geschändeten Natur kein Gefühl besitzen und nur auf den Alarmpfeiff „Der Schick himm!“ allenfalls noch reagieren, sollte man mit aller Schärfe nachspüren und ihnen die Lust zu weiteren Raubzügen in die mit Liebe und unendlicher Mühe gehegten Gärten des Volkes gründlich verderben!

Unser Somburger Kurpark ist besonders ein Schutzgebiet für kranke und erholungsbedürftige Mitmenschen. Seine Schönheit, um deren Pflege sich die Leitung unserer Kurhausgärtnerei mit ihren fleißigen Helfern allseitig anerkannte Verdienste erworben hat, kann nur erhalten und von Jahr zu Jahr bereichert werden, wenn jeder einzelne Somburger, der seinen Kurpark — er ist bekanntlich der größte Deutschlands — voll dankbarem Heimatsstolz genießt, zugleich ein wachsameres Auge hat für die Schätze an gärtnerischer Kunst, die dort in seltener Fülle ausgebreitet liegen.

Laßt Blumen sprechen! Wenn das bunte Blumenvölkchen unseres Kurparks zu reden anfinge, dann könnte es passieren, daß dabei ein sehr deutlicher Appell an unser bürgerliches Gewissen zum Ausdruck käme, der vielleicht in den Gärten gipfelte:

„Ihr lieben Somburger habt euch an die Brust geschlagen und euer verbrieftes, alles, gutes Recht auf freie und uneingeschränkte Benutzung des Kurparks einmütig verkündet. Seid stark im Recht aber auch ebenso stark in der Pflicht! Vergeßt nicht, was ihr uns zarten, wehrlosen Kindern eurer Heimatscholle schuldig seid: Laßt uns unter rohen Stubenhänden nicht unbeachtet und ungeschützt zu Grunde gehen!“

Man möchte es für einen schlechten Witz halten: Es gibt da eine Sorte „Naturfreunde“, die anscheinend ihren Goethe so überliefert haben, daß sie zwischen Dichtung und Wahrheit kaum noch zu unterscheiden vermögen! Ich grub's mit allen den Würgelein aus, zum Garten trug ich's am hübschen Haus.

Lesen's, bewaffnen sich mit einem kleinen Spaten und diversen Blumenlöffeln, plündern nachlässig die wertvollsten Schlinge eines frisch angelegten Schmuckbeetes und zehren sie in der Aufstellung der Bänke nicht zufrieden und zerren sie beim Liebesleben der Nachkommenschaft und während der Mond am Himmel schmilzt hinter das nächtliche Gebüsch. Eine unerschämte Kraftleistung, wegen der am anderen Tage der Kurgast, der für alle Einrichtungen einschließlich der dargebotenen Ruheplätze seine Kurloge entrichten muß, begründete Beschwerde führt.

Im neuen Deutschland soll der Begriff gemeinnütziger Disziplin wieder zu Ehren gebracht werden. Wir sollten wieder lernen Selbstzucht zu üben gegenüber den Versuchungen egoistischer Schlandrians, der wiederum ein Produkt bequemer Denkschwärmerei ist. Da wird, wo die Belange der Allgemeinheit auf dem Spiele stehen, nicht lange gebellet und gebuhlt mit zarten Sprüchen und schmeichelnden Phrasen; da gilt nur der harte Imperativ: Du sollst!

Im Somburger Kurpark ist jedermann willkommen, der seiner würdig ist, d. h. wer in ihm die Zufluchtsstätte erholungs- und daher ruhebedürftiger Mitmenschen achte! Der Kurpark ist seiner hohen Bestimmung gemäß eine Stätte des Friedens. Lärmende, jugendgehört nicht dorthin! Wo sich Kinder ungezügelt ausstollen, dort kann von einer Ruvenkur keine Rede mehr sein. Abseits liegende Tummelplätze aufzusuchen, ist eine unabweisbare Forderung.

Der Ort, wo dein Volksgenosse von seinen Leiden zu genesen hofft, der Kurpark mit seinen Quellen, seinen Blumen, seinem Balsam der Ruhe: das ist geweihter Boden! Nimm von seiner Schönheit in dich auf, was die Seele nur irgend zu fassen vermag. Die Herzen auf — aber noch einmal laut und unvergänglich: die Hände weg!

Städt. Gewerbl. Berufsschule Bad Somburg v. d. Höhe. Der Unterricht im neuen Schuljahr beginnt am Donnerstag, dem 20. April, vormittags 7 Uhr, nach der im Schulgebäude ausgehängten Stundenliste. Gemäß § 1 der hiesigen Ortsstatute sind zum Besuche der Berufsschule verpflichtet alle nicht mehr volkschulpflichtigen, im Schulbezirke Bad Somburg beschäftigten oder wohnhaften unverheirateten Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 18 Jahren, mit Ausnahme der Hausangestellten und der Jugendlichen mit Primarstufe einer höheren Lehranstalt. Neuaufnahmen finden statt: Donnerstag, den 20. April, vormittags 7 Uhr: Gärtner; Freitag, 21. April, vormittags 7 Uhr: Schneiderinnen, Werkzeugmacherinnen, pp. und Ungelernte; Montag, 24. April, vormittags 7 Uhr: Metallgewerbe einschließlich Elektrotechnik, Bauhandwerker, Kunstgewerber; Mittwoch, 26. April, vormittags 7 Uhr: Kaufmanns- und Bürolehrlinge; nachmittags 1 Uhr: Bäcker- und Metzgerlehrlinge. Freiwilliger Unterricht: Englisch für Anfänger, Freitag, den 21. April, abends 8 Uhr; für Fortgeschrittene, Montag, den 24. April, abends 8 Uhr; Französisch für Anfänger, Donnerstag, den 20. April, abends 8 Uhr; für Fortgeschrittene, Mittwoch, den 26. April, abends 8 Uhr; Englisch Deklamation und Konversation, Dienstag, den 25. April,

abends 8 Uhr (Endgültige Festsetzung der Unterrichtszeiten nach Vereinbarung). Handelsfachklasse (Tagesklasse zur Vorbereitung für den kaufmännischen Beruf) Unterrichtsbeginn, 20. April, vormittags 7 Uhr. Anmeldungen bei dem Hausmeister in der Berufsschule.

Die Müllabfuhr geschieht am Ostermontag wegen der Feiertage wie folgt: Samstag, den 15. April 1933, ab 7 Uhr vormittags im unteren Stadteil, ab 10 Uhr vormittags anschließend im oberen Stadteil. Ab Dienstag, den 18. April 1933, Abholung wie sonst.

In der heutigen Gerichtssitzung führte Amtsgerichtsrat Dr. Conhen den Vorsitz; die Amtsanwaltschaft vertrat Amtsanwalt Schneider. Es standen 1 Privatklage an.

Zwischen zwei Parteien, wohnhaft zu Oberursel, war eine Beleidigungsklage ausgetragen. Die Angeklagte hatte die Privatklägerin wiederholt in gröblicher Weise beleidigt. Vor nicht allzulanger Zeit wurde die Angeklagte wegen des gleichen Vergehens zu einer Geldstrafe in Höhe von RM. 50.— verurteilt. Heute wurde die Angeklagte wegen wiederholter Beleidigung zu einer Gefängnisstrafe von 2 Wochen verurteilt. Die Strafe wird auf die Dauer von 2 Jahren ausgesetzt. Das Gericht war der Ansicht, daß eine Freiheitsstrafe am Platze sei. Der Verleibiger der Privatklägerin hatte eine empfindliche Geldstrafe in Höhe von 2-300 RM. bezw. eine Freiheitsstrafe beantragt.

Wetterbericht

Da der Hochdruck über dem Festland fortbesteht, ist für Donnerstag und Freitag immer noch mehrfach heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.

KIRCHLICHE ANZEIGEN.

Gottesdienste in der evangelischen Erlöserkirche.
Am Gründonnerstag, dem 13. April.
Vormittags 11 Uhr: Beichte für das Abendmahl am Karfreitag, Dekan Holzhausen.
Abends 8 Uhr: Gottesdienst und Abendmahlsfeier mit Einzelseelen, Pfarrer Lippoldt.

Nus dem Bad Somburger Stadtparlament.

Stadtvorordnenen - Vorsitzender Sehepandl eröffnete gestern abend um 8.15 Uhr mit einer kurzen Ansprache die Sitzung. Er führte u. a. aus: Seid unserer letzten Stadtvorordnenen-Versammlung ist der Sturm der nationalen Revolution auch über Bad Somburg hereingebrochen. Unser Pg. Hardt ist inzwischen mit den Geschäften des Bürgermeisters betraut worden. Ich darf wohl versichern, daß ein großer Teil der Bevölkerung hinter unserem Pg. Hardt steht und derselbe überall größte Wertschätzung genießt. Wir stellen uns ihm zur Mitarbeit zur Verfügung als erste Diener der Bevölkerung und Stadt. Möge sich seine Arbeit zum Segen der Bevölkerung auswirken. Möge es ihm vergönnt sein, das Vertrauen der gesamten Bevölkerung zu erlangen.

Hierauf wird zur Tagesordnung, die diesmal nur 4 Punkte umfaßt, übergegangen.

1. Beschlußfassung über die Einführung der neuen Geschäftsordnung der Stadtvorordnenenversammlung. Die Geschäftsordnung wird nach dem Vorschlag des Organisationsausschusses angenommen.

2. Bekanntgabe der durch den Organisations-Ausschuß gebildeten Kommissionen und deren Mitglieder. Dem Finanzausschuß gehören an die Herren Stadtvorordnenen: Kaiser, Guntermann, Sehepandl, Röcker, Debus, Birkenfeld, Will.

Der Baudeputation gehören an die Herren Stadtvorordnenen: Schäfer, Heß, Kaiser, Struth, Ferd. Heubel, Karlung. Aus der Bürgerchaft die Herren: Baummeister a. D. Josef Klepe, Malermeister Kurt Kofler, Landmesser S. Sehepandl, Maurermeister Wolfgang Braun, Malermeister Georg Friedrich.

Der Schuldeputation gehören an die Herren Stadtvorordnenen: Kühne, Schäfer, Röcker, Denfeld. Aus der Bürgerchaft die Herren: Lehrer Herm. Josef, Josefkeiler M. Lehning, Lehrer Josef. Seuk, Kaufmann Ernst Wanner.

Der Untersuchungskommission gehören an: der Bürgermeister, 2 Stadtvorordnenen, 2 Stadträte. Als die ihr angehörenden 2 Stadtvorordnenen wurden die Herren Kaiser und Heß bestimmt.

Für die Stadtvorordnenenrevisionskommission wurde als Stadtvorordnenenvertreter Herr Stadtvorordnener Heß bestimmt.

Dem Schulausschuß des Kaiserin Augusta-Viktoria-Lyzeums gehören an die Herren Stadtvorordnenen Kühne, Sehepandl, Denfeld. Aus der Bürgerchaft die Herren Karl Weill, Oberlegrafensekretär Dilo Alib, Lehrer Karl Bösch, Frau Amtsgerichtsrat Schmidt.

Der Bibliotheks- und Museumskommission gehören an die Herren Stadtvorordnenen Kühne und Weigand. Aus der Bürgerchaft die Herren Lehrer Steinmeß, Studienrat Karl Wehl, Reg.-Rat. Barthmann-Lübke, Musiker Willi Kerbert, Lehrer Seuk, Baurat Sakobi, Peter Will.

Der Gas- und Wasserwerksdeputation gehören an die Herren Stadtvorordnenen Guntermann, Heß, Kaiser, Struth, Denfeld, Karlung.

Der Schlachthofkommission gehören an die Herren Stadtvorordnenen Weigand, Heß, Schäfer, Ferd. Heubel. Ferner mit beratender Stimme die Herren Josef Klepe und Hans Gräber.

Der Steuerminderungskommission gehören an die Herren Stadtvorordnenen Kaiser, Röcker, Guntermann, Ferd. Heubel. 2 Gastwirte: die Herren Gustav Plate und Hermann Kehler. 2 Landwirte: die Herren Sch. Becker und Alb. Schick.

Dem Berufsschulvorstand gehören an die Herren Stadtvorordnenen Weigand, Kaiser, Schäfer, Ferd. Heubel. Als Verleibgeber die Herren Wihl. Eßlinger, Spengler und Georg Friedrich, Malermeister. Als Arbeitnehmer die Herren Hans Gräber, Gärtner, und Ernst Wanner, Kaufm. Angestellter.

Die Bildung des Kuratoriums der Weberkiste ist vorläufig ausgesetzt. Der Deputation für die Elektrizitätsversorgung und den Bahnverkehr gehören an die Herren Stadtvorordnenen Schäfer, Röcker, Kühne, Guntermann, Denfeld.

3. Verschiedenes.

Bürgermeister Hardt legt der Stadtvorordnenen-Versammlung nahe, den Antrag zu stellen: Der Etat für 1933 ist den Vereinigten Ausschüssen zur Vorbereitung zu überweisen. Ein dementsprechend von den Nationalsozialisten gestellter Antrag wird angenommen.

Ein Antrag der Zentrumsfraktion geht dahin, daß der Autobusverkehr, besonders der ganz schweren Lastwagen mit Vollgummireifen nur über die als Entlastungsstraße gebaute Mühlsteinstraße geleitet wird (nicht mehr wie bisher durch Airdorf). Der Antrag ist der Polizeiverwaltung zur weiteren Veranlassung zugewiesen.

Stv. Birkenfeld bittet den Bürgermeister Maßnahmen zu ergreifen, daß der Uebelstand behoben wird.

Bürgermeister Hardt will nach Möglichkeit dem Wunsche Rechnung tragen.

Stv. Denfeld bittet die Airdorfer Straße zwecks Bekämpfung der Staubplage mit dem Sprengwagen zu besahren.

Beigeordneter Dr. Lipp will versuchen, die geschädigten Mähfelder zu beseitigen.

Stv. Birkenfeld ist der Ansicht, daß bei den Arbeiten am Kurhaus in erster Linie Arbeitslose von Bad Somburg eingestellt werden müssen.

Bürgermeister Hardt betrachtet es als eine Selbstverständlichkeit, daß bei diesen Arbeiten hiesige Arbeitslose herangezogen werden. Er verspricht, die Angelegenheit zu prüfen.

4. Einführung und Vereidigung der neu gewählten Mitglieder des Magistrats.

Bürgermeister Hardt teilt mit, daß die neugewählten Mitglieder des Magistrats die Vereidigung der Regierung bedürfen. Er habe die vorläufige Vereidigung der Stadtvorordnenen Hoffmann, Ziegler, Bürgam, Weill und Dr. Heibel in Händen, während die Vereidigung des Stv. Heubel noch in der Schwebe sei. Er sei daher nur berechtigt, die vereidigten Stadtvorordnenen als Mitglieder des Magistrats zu vereidigen. Hierauf nahm Bürgermeister Hardt die Vereidigung der von der Regierung vereidigten Stadtvorordnenen als Magistratsmitglieder vor.

In der Sitzung, an der außer 23 Stadtvorordnenen, Bürgermeister Hardt und Beigeordneter Dr. Lipp teilnahmen, wurde innerhalb einer halben Stunde die Tagesordnung erledigt. Stadtvorordnenen-Vorsitzender Sehepandl schloß die Sitzung um 8.45 Uhr mit einem dreifachen Sieg Heil!

Magistratsitzung.

Der Magistrat hat anschließend an die Stadtvorordnenenversammlung einstimmig dem Beschluß der Stadtvorordnenenversammlung auf Vereidigung des Ehrenbürgerrechts an den Herrn Reichspräsidenten und dem Herrn Reichskanzler zugestimmt.

Autoschau „Einst und Jetzt“

Die Mannheimer Benz-Woche. — Der Auftakt: Eröffnung der Ausstellung.

Mannheim, 12. April.

Mannheim steht in diesen Tagen im Zeichen des Automobils. Es gilt, dem Pionier des Kraftwagenbaues, Carl Benz, zu huldigen, der im nahen Ladenburg seinen langjährigen Ruheort hatte und auch dort begraben liegt. Mannheim erwartet zur Denkmals-Entstehungsfeier, die auch einen großen sportlichen und festlichen Rahmen erhalten hat, Tausende von Gästen aus allen Teilen des Reiches. Sämtliche Hotels der Stadt sind bereits überfüllt, so daß auch Gaststätten in Weinheim, Heidelberg usw. zur Unterbringung der Gäste herangezogen werden müssen.

Den Auftakt der Veranstaltungen der Automobilwoche bildet heute die Eröffnung der Automobilschau „Einst und Jetzt“ in den Rhein-Neckar-Hallen, die in ihrem Aufbau einen nahezu lückenlosen Überblick über die Entwicklung des Kraftwagens ermöglicht. In der Seitenhalle ist

eine historische Schau

untergebracht von einer Vollständigkeit, wie sie in der Welt noch niemals gezeigt wurde. Man sieht hier etwa 70 Fahrzeuge aller Bauarten aus den Baujahren 1885 bis 1923, die von den einzelnen Automobilfirmen zu dieser seltenen Schau zur Verfügung gestellt wurden. Die Bemühungen, den ersten, von Carl Benz geschaffenen Wagen, der sich bekanntlich im Deutschen Museum in München befindet, nach Mannheim zu bekommen, schlugen leider fehl. Man sieht in der Schau Wagen mit Vorderradantrieb und Schlingachsen, Stoß-Stangen, Stoß-Federn und vieles andere mehr, technische Einzelheiten aus dem vorigen Jahrhundert, die heute als das Modernste vom Modernen angesehen werden. Interessant ist besonders ein Motor-Straßenbahnwagen aus dem Jahre 1893, der, wie alle diese historischen Fahrzeuge, auch heute noch, wenn auch nur beschränkt, fahrfähig ist.

Man sieht ferner den Benz-Viktoria-Wagen von 1891 aus dem Karlsruher Museum, den am Sonntag ein Sohn des Erbauers selbst steuern wird, man sieht weiter MG, Opel- und Adler-Wagen aus der Zeit der Jahrhundertwende, ein Mercedes-Motorrad aus dem Jahr 1885 und viele andere Veteranen der zum Teil noch heute bestehenden Werte.

Der moderne Kraftwagen

Die große Ausstellungshalle zeigt in zwölf Ständen die neuesten Erzeugnisse der deutschen Kraftwagenindustrie. Die mittlere Reihe ist von Adler, Auto-Union, Daimler-Benz und Opel besetzt. Der Renner steht nicht nur die formschönen Karosserien, die zumeist in ruhigen, dunklen Farben gehalten sind, sondern auch frei aufgestellte Motoren und andere „Antikitäten“ modernster Automobile, wozu die Vorführung eines Fahrgestells mit Schlingachsen besonders bemerkenswert ist. Das Interes- der Salen wird

schon gleichermäßen auf das monströse 200 PS Manöver-Zwölfpfunder-Kabriolet in Stromlinienform, wie auf den steuerfreien Främo-Kleinwagen konzentriert. Das erstgenannte Modell, das zweite in seiner Art, stellt den Höhepunkt luxuriösen Automobilbaues dar, der steuerfreie Främo mit nur drei Rädern ist der billigste Wagen der Schau.

Die große Ausstellungshalle enthält weiter eine Reihe von Zubehörartikeln, wie eingebaute Wagenheber, splitterfreie Scheiben usw. Vor dieser Halle haben die neuesten Lastkraftwagen Ausstellung gefunden. Als Kuriosum steht in dem Verbindungsgang zwischen beiden Hallen ein offener Omnibus, wie er vor 25 Jahren irgendwo in Norddeutschland auf Schienen lief.

So stellt die Auto-Schau einen interessanten Überblick über die Entwicklung des Kraftwagens dar, darüber hinaus aber auch eine Zusammenstellung neuester Errungenschaften, eine Schau, die selbst von Berliner Fachleuten als muster-gültig bezeichnet wird.

682 Kilometer in der Stunde

Neuer Flugrekord des Italieners Agello.

Defanzano, 11. April.

Der italienische Fliegeroffizier Agello erreichte mit einem Spezialwasserflugzeug, wie es für den Schneider-Pokal-Wettbewerb verwendet wurde, die phantastische Stundengeschwindigkeit von 682,403 Kilometer und stellte damit einen absoluten Schnelligkeitsweltrekord auf.

Die bisherige Spitzenleistung hielt der Engländer Leutnant Stainforth, der beim letzten Schneider-Pokal-Rennen am 29. September 1931 in England 655 Stundenkilometer erzielt hatte. Der Rekordflug Agellos wurde in Defanzano, im südlichen Zipfel des Garda-Sees, auf einem vorstufen-mäßigen Dreieck-Kurs nach den Bestimmungen des Schneider-Pokal-Wettbewerbs ausgeführt. Agello durchflog fünfmal den Dreieck-Kurs und erreichte in der vierten Runde mit 692,529 Stundenkilometer die größte Teilgeschwindigkeit.

Neues aus aller Welt

Ein Viehwärter ermordet aufgefunden. Spielende Kinder fanden in einer Grube im alten Rheinboden bei Worringen eine stark verweste männliche Leiche. Die Fundstelle der Leiche liegt etwa 500 Meter von dem Gutshof entfernt. Dort beschäftigte Arbeiter haben in der Leiche den früheren Viehwärter Leopold Emanuel aus Adln erkannt. Emanuel war seit dem 19. Februar 1933 spurlos verschwunden. An diesem Tage hatte er, nachdem er seine Wohnung in Empfang genommen hatte, mit einem Fahrrad eine Tour nach Adln unternommen.

Ein Zehn Jahre Zuchthaus für eine Brandstifterin. Wegen vorsätzlicher Brandstiftung und Totschlag wurde das 20-jährige Dienstmädchen Annemarie Duwald aus Stadt vom hiesigen Schwurgericht zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Verurteilte hatte am 9. Dezember vorigen Jahres das

Haus ihres Dienstherrn in Brand gesteckt. Bei diesem Brande kam ein 51 Jahre alter schwachsinniger Mann ums Leben.

Ein Gaunerstück. Ein Mann, der sich Stadler nannte, kaufte in der Nähe von Mainburg (Niederbayern) für 90.000 Mark ein Gut. Der Kauf wurde auch notariell beurkundet, aber als der Mann, der schäbige Kleidung trug, mit einem Zweispänner nach Hause fahren wollte, schloß man Verdacht und nahm ihn fest. Auf der Polizei stellte sich heraus, daß der großartige Käufer ein aus dem Gefängnis entlassener Anecht war, dessen Varschaft — zwölf deutsche Reichspennige betrug!

Frau mit dem Messer erstochen. Das Schwurgericht München verurteilte den 55 Jahre alten Invaliden Ludwig Kellner aus Hartshof bei Feldmoching zu fünf Jahren Zuchthaus. Kellner, ein sehr aufgeregter und oft vorbestrafter Mensch hatte sich über eine Zeugnisaussage seiner Frau in einer Gerichtsverhandlung aufgeregt, daß er einige Tage später seiner Frau ein 40 cm. langes Messer in den Leib rannte. An den Folgen der Verletzung war die Frau gestorben.

Den Gegner erstochen. In Ursheim (Schwaben) wurde der 27-jährige Maurer Friedrich Brettnet von dem Schreiner Friedrich Reikner erstochen. Die beiden waren die ganze Woche hindurch in Streit gestanden. Schließlich war es dann mitten im Dorf zu einer Rauferei gekommen, wobei Brettnet dem Reikner mit einem Prügel nachging. Reikner sprang auf seinen Gegner los und stach ihn in die Halsschlagader, wodurch der sofortige Tod herbeigeführt wurde.

Piccards Vater getötet. In Lausanne starb im Alter von 93 Jahren Prof. Jules Piccard-Haltenhoff, der während 40 Jahren an der Universität Basel den Lehrstuhl für Chemie innehatte. Der Verbliebene ist der Vater August Piccards, des bekannten Stratosphärenfliegers.

Bad Kreuznach. (Freilegung einer römischen Wasserleitung.) Eine römische Wasserleitung wurde in der Nähe der römischen Siedlung „Altweller Kloster“ bei Erbarbeiten freigelegt. Ein Arbeiter fand eine größere Anzahl von Tonröhren. Der Pfleger für kulturhistorische Bodendenkmäler hat die Funde sichergestellt und unternimmt weitere Nachforschungen. Desgleichen wurden in der Nähe des „Altweller Klosters“ mittelalterliche glasierte Ofentöpfe gefunden, die nicht nur einen sehr großen historischen, sondern auch künstlerischen Wert haben. Sie befanden sich in den Trümmern eines Trockenmauerwerks, das bei der Abtragung eines Hügels zutage trat.

Bernkastel. (Kanal als Schmugglerversteck.) Zwei junge Burschen versuchten aus dem Saargebiet geschmuggelte Zigarettenblättchen und Tabak an den Mann zu bringen. Die Polizei, die auf die beiden jungen Leute aufmerksam geworden war, konnte einen der beiden Schmuggler verhaften, während es dem anderen gelang, mit seinem Fahrrad die Flucht zu ergreifen. Im Laufe des späten Abends gelang es einer Streife der Landjäger zu fassen, den Geflohenen aus einem Kanal an der Straße bei Bleser zu holen und ins Gefängnis zu bringen.

SALAMANDER

DER GUTE SCHUH FÜR WENIG GELD

Alleinverkauf:

Josef Stern Nachf.



Oster-Angebot!

Ia. Backartikel

Weizenmehl 0	Pfund	0.18
Blütenmehl	Pfund	0.20
Konfektmehl	Pfund	0.23
Brillantermehl	Pfund	0.25
Rosinen	1/4 Pfund	0.13
Korinthen	1/4 Pfund	0.14
Sultaninen	1/4 Pfund	0.08, 0.10, 0.13
Mandeln	1/4 Pfund	0.30
Schmalz, garantiert rein	Pfund	0.62
Pflanzenfett	Pfund	0.28
Kokosfett	Pfund	0.33
Margarine	Pfund	0.32

Deutsche Eier 10 St. 0,93

Deutsche Butter 1/2 Pfund 0.54

Frühling's Wein!

Weißwein	1 Ltr.	0.70
Rotwein	1 Ltr.	0.70
Tarragona	1 Ltr.	1.10

Weißwein in 1/2-Ltr.-Fl. von 0.75 an
Rotwein in 1/2-Ltr.-Fl. von 0.80 an
Südwein in reicher Auswahl zu niedrigen Preisen.

Frühling's Kaffee

1/4 Pfund 0.50, 0.60, 0.70, 0.75

Schokoladen-Hasen und -Eier

reicher Auswahl — sehr vorteilhaft

Frühling's

Rohlenkaffe Bad Homburg

— Gegr. 1896 —

Einladung

Wir laden hiermit unsere Mitglieder

ordenlichen

Jahres-Hauptversammlung

am Mittwoch, den 26. April 1933, abends 8.30 Uhr, im Vereinslokal „Zur Walhalla“ höflichst ein.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wahl der jahresgemäß ausschließend. aufstufsführenden Vorstandsmitglieder.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Für die Karwoche

große Auswahl aller Sorten

Fluß- u. Seefische

zu ganz besonders billigen Preisen.

Wilh. Dautenbach, Bad Homburg, Telefon 2404.

Gichert das Vermögen der Ehefrau

mit geringen Kosten! Urkunde für 2.50 RM. Das Eigentum der Ehefrau, auch Möbel, Klavier usw. ist unantastbar bei Vermögensverlust, Pfändung, Konkurs v. p. gegenüber den Gläubigern des Ehemannes, wenn daselbe durch meinen Vertragsgewertung mit Vermögensverzeichnis gesichert ist. — Aufklärung, auch über Erbschaften usw. und Urkunde mit Anleitung zum Selbstausfüllen (ohne Notar) gegen 2.50 RM. durch Zahlkarte auf Postcheckkonto Offen Nr. 26832 des

Peco-Verlag, Duisburg, Pfleisingt. 20/22

— Vertreter an allen Plätzen gesucht! —

Für Karfreitag!

Frische Seefische

bester Qualität in größter Auswahl zu unveränd. niedr. Preisen.

Wilh. Reid, Marktlauke, Tel. 2758

WER SUCHT

Darlehens, Hypotheken, Bau- u. Kauf-GELD

der wende sich an:
M. Dehmel,
Frankfurt a. Main,
Goethestr. 26, II,
Tel. 23715

Sprechzeit: 10-12 und 2-5, Samst. 10-12 Uhr.
Nähere Auskunft kostenfrei. / Zahlreiche Dankschreiben. Bei Anfragen Rückporto erbeten.

Schmuckes, echt, Eichen-Schlafzimmer reich mit Nussbaum abg., gute Schreinerarbeit, mit 12 St. Schrk., zusammen 8 Teile

nur 298.- Mk.

lang. Garantie! Bitte Nachr. u. „Möbelldg.“ an d. Ztg., wann unverbindl. Besichtigung möglich.

General-Vertreter gesucht

für größeren Bezirk zum Vertrieb unseres gef. gesch. ASHOLT-BILLARDS (russisches System) an Wirtsch., Restaurants usw. — Hohe Provision, Herren, die den Vertrieb mit Hilfe von Unter-Vertretern für einzelne Bezirke ihr. Rayons durchführen können u. über 150.- Mk. für Musterapparate verfügen, wollen anfragen bei:

Asholt-Spiel-Vertrieb, Mäsen, Kreis Siegen.

Straßen-Umbenennung.

Auf Antrag der Städtischen Körperschaften werden folgende Straßen umbenannt:

A. die „Tannenwaldallee“ in ihrer ganzen Ausdehnung in

Adolf Hitler-Allee

B. die Straßen „Am Schloßgarten, die Ferdinands-Anlage und die Umgehungsstraße einschl. Rondel“ zusammenfassend in

Hindenburg-Ring.

Bad Homburg v. d. H., den 12. April 1933.

Kardl

Der kommiss. Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Für

Karfreitag

empfehlen wir

Cablau ohne Kopf

Im ganzen Fisch 18,- im Ausschnitt 20,- Pfund

Matjes-Heringe 3 Stck. 35

Deutsche EIER

10 Stück 93,-

Frühling's

Bad Homburger neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 87 vom 12. April 1933

Gedenktag

13. April.

Heinrich IV. von Frankreich gewährt im Edikt von Nantes den Protestanten Religionsfreiheit.
Der Altforscher Walter Stöhrer in Bera geboren.
Geburtsdatum 5.08. Sonnenuntergang 18.54.
Geburtsdatum 23.55. Monduntergang 5.49.

Hitters gep'ante Romreise

Papen bei Mussolini.

Rom, 11. April.

Vizekanzler von Papen wurde von Mussolini empfangen. Die Unterredung dauerte etwa eine Stunde und hatte einen sehr herzlichen Charakter.

Bei der Begegnung des Vizekanzlers mit dem italienischen Regierungschef Mussolini sei vermutlich ausführlich über eine Reise des Reichskanzlers Hitler nach Rom gesprochen worden. Man nehme vielfach an, daß Reichskanzler Hitler Ende April in Rom eintreffen werde.

Der deutsch-italienische Luftverkehr

Die Besprechungen zwischen Reichsminister Göring und dem italienischen Luftfahrtminister Balbo bzw. ihren technischen Beratern haben begonnen. Die bereits bestehende Zusammenarbeit soll durch den gegenseitigen Gedankenaustausch gefördert und vertieft werden. Es sind Verbesserungen des deutsch-italienischen Flugdienstes geplant, die vielleicht schon im kommenden Winter die tägliche Flugverbindung Berlin — Rom ermöglichen werden. Weiter gilt der Besuch der technischen und meteorologischen Zusammenarbeit bei der Durchführung des für kommenden Juni geplanten italienischen Geschwaderfluges über den Nordatlantik.

Romreise des Bundeskanzlers Dollfuß

Wien, 11. April. Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat sich in Flugzeug zu einem kurzen Aufenthalt nach Rom begeben. Er wird an den vatikanischen Osterzeremonien teilnehmen. Der Bundeskanzler wird während seiner Anwesenheit in Rom Mussolini einen Besuch abstatten. Eine Begegnung mit dem deutschen Ministerpräsidenten Papen und Goebbels ist nicht vorgesehen. Allerdings ist es nicht ganz ausgeschlossen, daß Bundeskanzler Dr. Dollfuß und Vizekanzler von Papen, die in Lausanne zusammengetroffen waren und daher bereits gut kennen, sich zufällig begegnen.

Auch Prälat Kaas in Rom

Rom, 12. April.

Zu Meldungen, daß auch Prälat Kaas, der Vorsitzende der Zentrumspartei, in Rom eingetroffen sei, kann mitgeteilt werden, daß sich Prälat Kaas schon seit längerer Zeit in Rom aufhält.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß der ersten Besprechung des Vizekanzlers von Papen mit Kardinalstaatssekretär Pacelli noch eine zweite folgen wird.

Rückblick auf die Außenpolitik

Rede des neuen deutschnationalen Fraktionsführers.

Berlin, 12. April.

Der zum Fraktionsführer der Deutschnationalen Volksliste gewählte Abg. Schmidt, Hannover, hielt eine Rede, in der er u. a. ausführte: Für die heute zu leistende Arbeit ist der Einsatz aller kämpferischen Kräfte nötig. Die wichtigste Aufgabe der Deutschnationalen ist noch nicht erfüllt. Sie tragen mit christlich-konservativer Standesauffassung, organischem Wirtschaftsdenken und sozialem Gemeinschaftsgefühl Erfahrungen in sich, die sie zu besseren Leistungen beim Neubau machen, als es die Scharen von Konjunkturpolitikern sind, die behende von Flut zu Flut, von Partei zu Partei flattern.

Dem Rausch der Felsen ist die Fundierung der Regierungsgewalt gefolgt. Der Marxismus ist tot. Der Parlamentarismus hat abgewirtschaftet. Vertikale, unorganisierte Eingriffe sind gefährlich; sie dürfen, wo sie stattfinden, die Entscheidungen, die zwischen den Wirtschaftskörpern und der Regierung zu treffen sind, nicht präjudizieren. Alle Umbauten und Personalreformen müssen deshalb zugleich unter dem Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit gesehen werden. Ein Abbau bewährter nationaler Kräfte würde nicht nur dem Grundgesetz der Sparamkeit, sondern auch dem der Frontkameradschaft widersprechen.

Das Tempo der inneren Neuordnung ist auch durch die Rückblick auf die außenpolitische Gefahrenzone bedingt. Unter dem großen Ziel der Revision von Versailles, der Rückgewinnung des deutschen Wehrrechts, der Rettung der blühenden Ostmark, müssen alle innenpolitischen Organisations- und Agitationswünsche zurücktreten.

Staatszugehörigkeit: Deutscher!

Berlin, 11. April. Wie verlautet, wird sich das Reichskabinett schon bald nach Ostern mit der angekündigten Neuordnung der Staatszugehörigkeitsfrage beschäftigen. Die Schaffung einer einheitlichen Reichsangehörigkeit anstelle der jetzt bestehenden verschiedenen Länder-Staatsangehörigkeiten soll sich in der Praxis vor allem auf den Verkehr mit dem Ausland auswirken, also seinen Ausdruck in den Reisepässen finden.

In den Reisepässen wird also künftig als Staatsangehörigkeit der Begriff „Deutscher“ erscheinen. Dagegen soll für den inneren deutschen Dienst die Stammeszugehörigkeit weiterhin erhalten bleiben, wie sie durch die stammesmäßige Gliederung des Reiches in Preußen, Bayern, Sachsen usw. bedingt ist.

Christliche Gewerkschaften bei Goebbels

Besprechung über den 1. Mai.

Berlin, 12. April. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda empfing die Führer der Christlichen Gewerkschaften, Imbusch, Otte und Eudenhach. Es handelte sich bei der hierbei stattgefundenen Besprechung vor allem um die Frage der Teilnahme der christlichen Gewerkschaften an den Kundgebungen aus Anlaß des Feiertages der nationalen Arbeit am 1. Mai.

Der Minister betonte, daß die Regierung bereit sei, mit allen aufbauwilligen Kräften des Volkes zusammenzuarbeiten, daß sie aber ein Wiederaufleben der marxistischen Gefahr in feinerer Form irgendwo dulden werde.

Die Unterhaltungen sollen in der Woche nach Ostern fortgesetzt werden.



Der Tod des Sportsmannes.

Aus Amerika wird gemeldet, daß bei der Katastrophe der „Albatross“ auch Leutnant George C. Galan, den unser Bild zeigt, ums Leben kam. Galan hat bei der Olympiade in Los Angeles den olympischen Eid für die Sportler geleistet.

Der neue preußische Staatsrat

Absolute Mehrheit der Nationalsozialisten.

Berlin, 11. April.

Nachdem alle preußischen Provinzialparlamente ihre erste Sitzung abgehalten haben, besteht nunmehr Klarheit über die neue Zusammensetzung des Preussischen Staatsrates. Der Staatsrat wird künftig statt 81 nur 80 Mitglieder haben, da der Anteil der Rheinprovinz von 15 auf 14 Mitglieder gesunken ist.

Davon werden, nachdem auch der Anteil von Hessen-Nassau feststeht, auf die Nationalsozialisten 55 Sitze, auf das Zentrum 12 Sitze, auf die Sozialdemokraten 8 Sitze und auf die Deutschnationalen 5 Sitze entfallen. Die Zweidrittelmehrheit beträgt 54 Sitze, so daß die Nationalsozialisten über die für Verfassungsänderungen notwendige Zweidrittelmehrheit allein verfügen.

Der neue Staatsrat wird voraussichtlich am 26. oder 27. April zum ersten Male zusammentreten. Anschließend daran dürfte der preußische Landtag einberufen werden.

Der neue Landeshauptmann der Rheinprovinz

Köln, 11. April. Der neue Landeshauptmann der Rheinprovinz, Heinrich Haake, wurde am 24. Januar 1892 in Köln geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums schlug er die Beamtenlaufbahn ein. Er nahm als Freiwilliger am Weltkrieg teil und wurde viermal, zum Teil schwer, verwundet. Haake trat 1919 als Schwerkrankenbeschäftigter in die Dienste einer Kölner Großbank, wo er vier Jahre später wegen seiner politischen Einstellung verabschiedet wurde. Von dieser Zeit an war Haake ununterbrochen für den Aufbau und Ausbau der nationalsozialistischen Bewegung tätig. Als einziger Abgeordneter der NSDAP trat er 1925 in den preußischen Landtag ein. Im Jahre 1932 wurde er dann zum dritten Vizepräsidenten des Landtages gewählt.

Zulassung zu den Krankenkassen

Sperre für jüdische Ärzte.

Berlin, 11. April. Ueber die Frage der Zulassung von Ärzten zu den Krankenkassen wird von ausländischer Seite darauf hingewiesen, daß durch eine allgemeine Anordnung des Reichsarbeitsministeriums die Neuzulassung jüdischer Ärzte zur Krankenkassenpraxis bereits gesperret ist. Man steht in zuständigen Kreisen des Reichsarbeitsministeriums auf dem Standpunkt, daß der ärztliche Beruf in seiner Eigenart eine ganz andere Behandlung in dieser Frage bedingt, als es bei den sonst mehr in die Dienstlichkeit tretenden Rechtsanwärtlern der Fall ist. Ueber die Zulassung zu den Krankenkassen im allgemeinen sind Verhandlungen zwischen dem Reichsarbeitsministerium und den Spitzenorganisationen der Ärzteschaft im Gange. Es ist damit zu rechnen, daß es bald zu einem Einvernehmen kommen wird, und daß dabei in erster Linie die ärztliche Versorgung im ganzen Reich gesichert werden wird.

Abbau der Steuergutscheine für Mehrbeschäftigung

Berlin, 11. April. Nach dem Gesetz zur Änderung der Steuergutscheinverordnung vom 7. April 1933 sollen mit Wirkung vom 1. April 1933 die Steuergutscheine für Mehrbeschäftigung wegfallen. Für eine Mehrbeschäftigung, die nach dem 31. März 1933 stattfindet, erwächst grundsätzlich kein Anspruch auf Steuergutscheine mehr. Nur wer Anspruch auf Steuergutscheine für eine Mehrbeschäftigung hat, die im ersten Vierteljahr 1933 stattfand, kann auch für eine Mehrbeschäftigung im zweiten Vierteljahr Steuergutscheine beanspruchen, aber höchstens bis zu dem gleichen Betrage, den er für das erste Vierteljahr erhalten hat. Nach dem 30. Juni 1933 können neue Ansprüche überhaupt nicht mehr erworben werden. Sowie hiernach noch Anspruch auf Steuergutscheine besteht, sind die Ansprüche für das erste Vierteljahr 1933 im April, für das zweite Vierteljahr im Juli zu stellen.

Dr. Lewald zurückgetreten

Berlin, 11. April. Exz. Dr. Lewald hat sein Amt als Präsident des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen niedergelegt. Gleichzeitig wurde die für den 25. April vorgesehene Gründungsitzung des Werbe- und Presseauschusses für die 11. Olympiade Berlin 1936 in Uebereinstimmung mit dem Vorliegenden, Reichsminister a. D. Krohne, abgefragt.

Gegen Dr. Lewald wurde u. a. seine halbjudische Abstammung geltend gemacht; sein Großvater väterlicherseits war Jude, seine Großmutter dagegen stammte aus einer evangelischen Pfarrersfamilie. Dr. Lewald hat vor einigen Jahren die höchste Auszeichnung des Reiches, den Adlerschild vom Reichspräsidenten verliehen bekommen.

Politisches Allerlei

Gleichschaltung der Steuerauschnisse.

Wie man erfährt, wird spätestens in der Woche nach Ostern ein neues Gesetz erlassen werden, durch das die Neubildung der Steuerauschnisse verordnet wird. Dadurch soll erreicht werden, daß die neuen Steuerauschnisse so beschaffen sind, wie es dem Gleichschaltungsprinzip entspricht. Personen nichtarischer Abstammung als solche, die einer staatsfeindlichen Partei angehören, oder aus politischen Gründen aus dem öffentlichen Dienst entfernt worden sind, sind von der Ausübung ihrer bisherigen Funktionen sofort zu entbinden.

Zulassung für Steuerberater gesperrt.

Wie verlautet, ist eine Verordnung des Reichsfinanzministeriums in Vorbereitung, nach der Zulassungen als Steuerberater bis auf weiteres nicht mehr erteilt werden dürfen. Die gleiche Verordnung wird außerdem eine Bestimmung enthalten, nach der die Zulassung von Juden als Steuerberater nicht mehr möglich sein wird und sofern sie schon erfolgt ist, zurückgezogen werden muß.

In der Notwehr erschossen.

Der vor wenigen Tagen festgenommene Kommunist Alwin Hanspach aus Friedersdorf bei Jittau überfiel in der Volksbuchhandlung in Jittau, in der kommunistische Schutzhäftlinge untergebracht sind, einen SS-Mann und brachte ihm schwere Verletzungen bei. Dann versuchte Hanspach in einen Schlafraum der SS einzudringen, um zu den Waffen zu gelangen. Als ihm ein SS-Mann entgegentrat, wollte er ihm die Waffe entreißen. Der SS-Mann gab einen Schreckschuß ab, und als Hanspach immer noch nicht von ihm abließ, feuerte er einen scharfen Schuß ab, durch den Hanspach tödlich getroffen wurde.

Funkstation in einem alten Bergwerk.

In der Nacht wurden die Aktionen gegen die RPD in Klausstag-Jellersfeld fortgesetzt. Man untersuchte alte Stollen und Gänge des seit langem stillgelegten Marin-Schachtes bei Klausstag-Jellersfeld. Die Aktion erbrachte ein überraschendes Ergebnis. Man fand einen Radio-Sendeapparat der RPD, der vollkommen in Zinblech eingehüllt war. Ferner 28 Kilogramm Sprengpulver, 3500 Sprengkapseln und 500 Meter Zündschnur. Im Zusammenhang mit dieser Aktion wurde eine Anzahl Personen verhaftet.

Seine ausländischen Landwirtschaftsarbeiter.

In seiner Sitzung vom 10. April 1933 hat der Reichsrat dem Antrag des Reichsarbeitsministers zugestimmt, daß bis auf weiteres ausländische landwirtschaftliche Wanderarbeiter nicht mehr zugelassen werden. Hierunter sind wie bisher Ausländer mit Befreiungsscheinen oder solche, denen die Befreiungsgenehmigung aus Grund der von ihrem Heimatstaat zugesicherten Gegenseitigkeit gewährt werden muß, ausgenommen.

Gleichschaltung im Großhandel.

Der Vorstand des Reichsverbandes des Deutschen Groß- und Ueberseehandels hat vor einer Woche die Gleichschaltung mit der nationalen Regierung, die Durchführung der entsprechenden personellen Veränderungen sowie die vorbehaltlose Mitarbeit bei dem Aufbauwerk der Regierung beschlossen.

Reichstein stellt Auslieferungsantrag.

Wie das „Neuzeitliche-Weltblatt“ aus Baduz meldet, hat Reichstein telegraphisch ein Auslieferungsbegehren wegen der im Boralberg festgenommenen Teilnehmer an dem Ueberfall auf die Brüder Rotter gestellt.

Wegen Brudermords zum Tode verurteilt

Münster, 11. April. Wegen Mordes, begangen an seinem Bruder Johann, verurteilte das Schwurgericht den Landwirt Streiber von Reitenbach zum Tode und seine Ehefrau wegen Beihilfe zu sechs Jahren Zuchthaus. Streiber hatte im Mai vorigen Jahres seinen Bruder in einem Kartoffelacker wegen familiärer Streitigkeiten erschossen. Der Verurteilte ist durch seine Frau zum Mord aufgehetzt worden.

Zugunglück in Kolumbien — 21 Tote

Bogota (Kolumbien), 12. April. 130 Kilometer von Tunja entgleiste infolge zu scharfen Bremsens ein Zug. 21 Personen wurden getötet, 43 verletzt.

Zwei schwere Flugzeugunglücke — 8 Tote

Paris, 11. April. Ein Verkehrsflugzeug, das vom Flughafen Orly nach Biarritz unterwegs war, stürzte brennend ab. Der Pilot rettete sich durch Fallschirmabprung; die drei Passagiere verbrannten. — Ein zweites Flugzeugunglück wird aus Berre gemeldet. Während eines Nachtfluges stürzte eine mit fünf Unteroffizieren besetzte Maschine in den Teich von Berre und ging mit der Beladung unter.

Todesurteil wegen Belästigung einer Weißen

Newport, 11. April. Wegen Belästigung einer weißen Frau wurde vor kurzem einer der sieben Regier von Sgotsburo in einem Wiederaufnahmeverfahren zum Tode verurteilt. Dieses Urteil hat bei der Regierbevölkerung große Erregung hervorgerufen. Tausende von Regiern veranstalteten hier eine große Protestkundgebung, die in schwere Zusammenstöße mit der Polizei ausartete. Ein Polizeibeamter wurde von einem Demonstranten schwer verletzt. Nach einer Meldung eines in der Regiervorstadt Harlem erscheinenden Regierblattes ist ein Marsch von 50000 Regiern auf Washington geplant. Sie wollen bei Roosevelts wegen des Urteils vorstellig werden.



Der Weg in den neuen Tag

Roman von Helma von Hellermann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

20]

Nachdruck verboten.

Beim Klang der tiefen Männerstimme hob Wera von Vandro das Haupt. Kaum weniger bleich war es als das Antlitz des Kranken. Wie aus Marmor gemeißelt schien das schöne Gesicht mit dem starren Ausdruck halber Geistesabwesenheit. Nur das blonde Haar schimmerte und glänzte in aufreizender Lebendigkeit. Fremd, verständnislos sah sie die beiden Männer neben dem Pfleger an der anderen Seite des Bettes an, ohne sich zum Gruß zu erheben — und ließ den Kopf wieder auf die Kissen sinken, die Hand immer noch in die des Kranken geschmiegt.

Mit unbeschreiblicher Liebe umschloß Georg von Vandro die Gestalt seines jungen Weibes — hob dann den Blick zu dem Freunde. Der verstand die stumme Bitte und neigte sich näher.

„Dir vermale ich mein Liebste, Magnus Steinherr! Hüte es — das Leben ist — so — hart!“

„Ich trete dein Erbe an, Georg, und werde es ehren und hüten mein Leben lang!“ erwiderte der Mann stark und hatte Mühe, die Erschütterung aus seiner Stimme zu bannen. Tief, lange ruhten ihre Augen ineinander. Dann versuchte Vandro, die Hand seiner Frau in die des Freundes zu legen, und da es ihm nicht gelang, kniete sich Steinherr neben ihn und ergriff die schmale Hand, an der der Goldreif blinkte. Die Frau merkte es nicht. Alle Empfindung für die Umwelt war erloschen.

Und wieder ging ein leichter Freudenschein über des Sterbenden Antlitz, da er die beiden ihm teuersten Menschen vereint an seinem Lager sah. Seine Mission auf Erden war erfüllt, nun würde der Freund seines Amtes walten.

Ein Seufzer tiefster Erschöpfung.

Noch einmal grüßten die schönen, blauen Augen, klar bis zuletzt, den blonden Kopf an seiner Schulter, den Freund, der ihm mit zuckenden Augen zunichte, als versichere er ihn nochmals seines Gelübnisses, lächelten den alten Diener und Freund seiner Kindheit an, über dessen salziges Gesicht jetzt doch die blauen Tränen liefen, den Pfleger, dessen stille Freundlichkeit ihm oft wohlgetan.

„Dank euch allen...!“

Es waren seine letzten Worte. Ein seltsames Aufstrahlen — dann schlossen sich die Lider leicht und schmerzlos zum ewigen Schlaf. Und ein unbeschreiblicher Frieden lag auf des Toten Gesicht.

Begungslos verharrten die Menschen um das Lager. Wie lange? — Keiner wußte es. Die Zeit stand still in ihren Herzen.

Endlich erhob sich Steinherr. Er sah grau und verfallen aus. Leise berührte er die Schulter der knienden Frau.

„Liebe Frau Wera...!“ Herzlich und warm bat seine Stimme.

Aber Wera von Vandro rührte sich nicht. Ihre Seele suchte den Weg zum Geliebten und stand vor verschlossenem Tor.

Dreißigstes Kapitel.

Was nun? — Ach, diese furchtbare Frage, hinter der die ganze Grausamkeit des Lebens lauerte, die seit Rückkehr des Verwundeten unablässig in ihrem armen, müden Kopf kreiste, ohne Antwort zu finden.

Mit stumpfem Blick starrte die Frau vor sich hin. Wenn nur diese lähmende Apathie nicht gewesen wäre, die, jeden klaren Gedanken verhöhrend, bleischwer auf ihr lastete. Sie mußte doch überlegen, wie sich ihre Zukunft nun gestalten sollte, mußte berechnen, was übrigblieb von dem Geld der Verwandten. Wie würde es ihr je gelingen, es zurückzahlen in diesen Zeiten der Not, in denen selbst der größte Fleiß, die größte Begabung nicht imstande war, mehr als das tägliche Brot zu fristen? In schwarze Nacht gehüllt lag der Lebensweg vor der verzweifeltsten Frau — der Weg, den die Güte und Liebe des Heimgegangenen für eine kurze Strecke in Sonne getaucht. So friedlich hatte er dagelegen, der Geliebte, so ganz der Süße des Schlafes hingegeben — und sie schleppte weiter an der Last ihres elenden Seins...

Bewegt sah Magnus Steinherr in das blaße, spitz gewordene Gesicht, da Wera sich schwermütig erhob, um ihn zu begrüßen. Ihm war, als verblute diese Frauenseele nach innen. Keine Träne war ihr vergönnt worden zur Linderung der Qual. Das schlichte weiße Wollkleid, das sie trug, wirkte erschütternder als die tiefste Trauer.

Als auf Steinherr's Geheiß schwarze Kleider zur Auswahl ins Sanatorium gesandt wurden, hatte Wera sich geweigert, sie anzulegen. „Georg liebte helle Farben so sehr“, sagte sie leise und sah hinaus in den leuchtenden Sonnenschein. „Alles an ihm war Licht und froh. Er wäre traurig, sähe er mich in schwarze Schleier gehüllt, die er nie leiden mochte. Ich darf es nicht, verlangt es mich auch danach. Die Hölle tut so weh...“

Daran dachte Steinherr, als er die blonde Frau in dem weißen Kleid begrüßte, das nur an Gürtel, Kragen und Manschetten äußere Zeichen der Trauer aufwies. Herzlich warf sie sich Händedruck. „So, Frau Wera — das Geschäftliche wäre nun alles zufriedenstellend erledigt, Sie werden nicht mehr mit selbigen Fragen behelligt, alles ist geregelt und in bester Ordnung. Aber eins gibt es, das

ich vor meiner Abreise gern mit Ihnen besprechen möchte: Ihre Zukunft.“

Er hatte sich einen Stuhl herangezogen. „Haben Sie bestimmte Wünsche für die nächste Zeit? Nein? Dann schlage ich Ihnen vor, die nächsten Wochen oder Monate noch ruhig hierzubleiben, unter der Obhut Werners, dem ein Urlaub sowieso zukommt, und der glücklich wäre, Sie betreuen zu dürfen. In der Fürsorge des guten Alten wüßte ich Sie geborgen.“

Ein schmerzlicher Zug war um den feinen, schon geschwungenen Mund, den Georg von Vandro so gern geliebt. „Ach wie gern bliebe ich hier, aber ich habe nicht die Mittel dazu, Herr Steinherr.“

„Aber ja doch!“ widersprach er. „Ihr Gutachten auf der Bank weist noch ein ganz stattliches Plus auf.“

Sie sah ihn fragend an, traute nachdenklich die Stirn. „Nein — das kann nicht stimmen. Die letzte Krankheit, das Begräbnis —“, ihr Blick verdunkelte sich wieder, wurde stumpf und starr.

„Der Rest des Geldes wurde erst dieser Tage eingezahlt“, erklärte Steinherr. Wieder flatterten ihre Augen unsicher zu ihm empor. Neugierig, unglaublich forschten sie in dem dunklen Gesicht, das ruhig ihrem Fragen standhielt.

„Der Rest“, stammelte sie, „das ist doch gar nicht — das ist...“

„Das ist das Geld, das Ihnen rechtmäßig zugekommen wäre, hätten Sie durch Ihre Flucht nicht alle Verbindungen zu den Verwandten abgebrochen“, vollendete Steinherr betont. „Ihr Vater hätte ein Viertel des Gesamtvermögens des verstorbenen Grafen geerbt. Also nur seinen falschen Stolz. Sie treten nur in Ihre Rechte, das wissen die Verwandten ganz genau, deshalb haßten sie auch so wild.“

Das zarte Gesicht der Frau überzog eine helle Röte. Sie schloß — würgte. Warum sprang sie nicht auf.

„Nein! Ich nehme nichts von jenen Menschen, deren Mitleid und Herzlosigkeit mich aus dem Hause trieben. Ich brauche keine Almosen, ich will frei sein von erzwungener Dankbarkeit.“

Worte, leere Worte. Sie war arm, verlassen, hilflos. Hunger tat weh; sie wußte es allzu gut.

„Sie werden es annehmen, Frau Wera?“

In der drängenden Frage schwang ein leiser Befehl.

Tief sank das blonde Haupt.

„Ja!“ murmelte sie gehorsam. „Ja!“

Steinherr nickte zufrieden.

„So ist's recht! Und nun möchte ich Sie ein wenig spazieren führen. Um diese Stunde ist es draußen fast leer. Seit vier Tagen sind Sie nicht aus dem Hause gekommen.“

Sie wehrte sich, ängstlich und eigensinnig; aber sein Wunsch siegte. Lange gingen sie in der stillen Frische des sinkenden Tages, dessen bläuliche Schatten sich schon auf die schneeige Weiße gossen. Nur auf den Bergeshöhen zögerte ein letzter heller Schein des längst geschwundenen Lichts. Und die Stille war wie eine linde Hand, die sich heilend und tröstend auf Weras wunde Seele legte.

Unbewußt hatten sie die Schritte nach dem Friedhof gelenkt, standen lange nebeneinander an dem frisch aufgeworfenen Hügel, der die sterblichen Überreste Georg von Vandro barg. Die Blumen der Kränze waren schon verwelkt; von kurzer Dauer war ihre Pracht gewesen — wie das Glück, das sie bedeckte, dachte die Frau schwermütig. Steinherr blickte um sich.

„Ein schönes Fleckchen Erde zum letzten Schlaf, besonders für ihn, dessen hochgemutetes Herz so voller Frieden war.“

Wera nickte langsam.

„Und doch wüßte ich ihn gern daheim. Hier ist doch Fremde.“

Voll sehnsüchtigen Verlangens dachte sie an die waldbumrauschte Stille des großen Parks, in dem ein weinlaubübertraunktes Häuschen stand. Dort... Aber es war fremder Besitz. Wie durfte sie wagen, einen derartigen Wunsch auszusprechen! Wieder überkam sie das überwältigende Gefühl ihrer Hilflosigkeit, nichts vermochte ihr Wille mehr.

Steinherr antwortete nicht. Und der Ueberempfindlichen war es, als habe er ihre geheimen Gedanken erraten und abgelesen. In drückendem Schweigen legte Wera den Weg an seiner Seite zurück, ein Schweigen, das Magnus Steinherr mit seinem Wort zu brechen suchte.

Und doch wurde die Leere größer, die Einsamkeit tiefer, als er wieder von ihr geschieden. So still war die Stube, die eben noch seine lebensvolle Gegenwart erfüllt hatte... Vom Fenster aus sah sie dem Wagen nach, bis er ihren Blicken ent schwand. O dieses furchtbare Alleinsein! Aber wie Wera sich umdrehte, gewahrte sie den alten Werner, der respektvoll im Hintergrund stand und sie aus guten Greisenaugen ansah.

„Nun darf ich für die gnädige Frau sorgen“, sagte er froh.

Wera ging auf ihn zu, reichte ihm beide Hände.

„Gottlob, daß Sie da sind, Sie Getreuer!“ Ihre Stimme brach ab in einem jähen Aufschluchzen. Sanft geleitete der Diener sie zum Divan, in dessen Kissen sich der blonde Kopf vergrub. Dann ging er leise ins Nebenzimmer. Endlich, endlich konnte sie weinen, die Arme...

Tage vergingen, Woche reihte sich an Woche in ungedrogener Gleichförmigkeit. Täglich pilgerte Wera von Vandro zum Grab des Vaters, hielt stumme Zwiegespräche mit dem Geliebten, dessen Seele der ihren unlösbar verbunden war. War es nicht seine sorgende Treue, die aus des alten Dieners rührendem Eifer, aus Magnus Steinherr's herzlichen Wrielen sprach? — Im verbunden waren all diese Menschen im Geist. Es war, als eine sie der liebende Wille eines Toten. Und langsam, allmählich und unmerklich verebte der verzweifelte Schmerz zu einer stillen Traurigkeit, die sich talentlos treiben ließ, ohne mehr an Ziel und Zukunft zu denken.

Auf das Sorgsamste betreut von Werner, ohne dessen feierlich wirkende Würde man die junge Frau nie sah, nahm Wera ihre Spaziergänge wieder auf, übte auf der Eisbahn in den Stunden, da sie sie leer wußte, ließ gehorlam die Bücher, die Steinherr schickte, lag stundenlang in träumendem Dahindämmern im Liegestuhl auf ihrem kleinen Balkon und vergaß die Unhaltbarkeit ihrer jetzigen Lage — bis ein zufällig erlautes Gespräch sie ihr mit einem jähen Schlag wieder zum Bewußtsein brachte.

Sie hatte gelesen, das Buch fallen gelassen und die Augen geschlossen, als auf dem Balkon nebenan, den nur eine bunte Glaswand von dem ihren trennte, Stimmen herüberklangen. Zwei neuangekommene Damen sprachen, lobten die „himmlische“ Luft und klagten über die Preise. Erst plätscherten ihre Worte unverständlich an Weras Ohr vorüber; ihre Gedanken waren gewandert und halb traumbehangen — da wurde sie plötzlich aufmerksam, hob den Kopf, lauschte:

Die eine Dame nannte laut Zahlen.

„Nein einziges Zimmer war unter sechzig Frank täglich zu haben!“ schalt sie. „Und das nennt man mäßige Preise! Unmögliche nenne ich es!“

Es war durchaus deutlich zu verstehen. Die Rednerin hatte sich nicht die Mühe gegeben, ihre Stimme zu dämpfen.

Sechzig Frank — Wera sehte sich so heftig auf, daß das Buch auf ihrem Schoß zu Boden fiel. Sie zahlte doch nur die knappe Hälfte!

Steinherr, der für sie und den Diener in der kleinen exklusiven Pension auf halber Bergeshöhe gemietet, hatte auf ihre angenehme Überraschung ob der Billigkeit gesagt, daß alle Preise im Ort außerordentlich ermäßigt worden seien, der miserablen Wirtschaftslage wegen. Die Wochenrechnungen wurden auf seinen Wunsch direkt auf der Bank präsentiert und bezahlt. So wäre sie jeder Mühe enthoben. Und in ihrer stumpfen Schmerzensgleichgültigkeit hatte sie ihn nach Belieben verfügen lassen. Hatte sie ihn mißverstanden, oder hatte die nette Besitzerin der Hotelpension ihr eine Extravergünstigung gewährt? Am besten fragte man sie offen. Es war höchste Zeit, daß sie Klarheit über ihre Verhältnisse erlangte.

Schnell entschlossen ging Wera sogleich hinunter in das neben dem Eßsaal liegende Büro, wo Madame Maerke um diese Zeit meist rechnend über ihren Geschäftsbüchern saß.

„Verzeihen Sie, daß ich störe“, bat Wera, ein wenig zögernd. „Ich wollte nur etwas fragen. Eine Bekannte bat um genaue Auskunft über Ihre Pension — und nun weiß ich nicht genau, wieviel ich für mich und wieviel für des Dieners Zimmer bezahlen.“ Sie lächelte verlegen. „Die früheren Erlebnisse der letzten Monate haben mich sehr vergeßlich gemacht.“

Die vollbusige Madame nickte wie ein Porzellan-geschloß vor lauter Teilnahme, während ein diskretes Lächeln schnell wieder aus ihren funkelnden Vogelangen verschwand. Die „Vergeßlichkeit“ war natürlich. Wer weiß, ob diese reizende junge Frau die schönen gefalzten Wochenrechnungen mit all den kleinen Extras überhaupt selbst bezahlte.

„Aber bitte sehr, liebe gnädige Frau! Bitte sehr! Das ist ja allzu verständlich! Wenn man soviel Trauriges durchgemacht, denkt man nicht gern an die dummen kleinen Dinge des Alltags!“ erwiderte sie sehr lebenswürdig und schlug eifrig ein großes Buch auf. „Hier steht es; Madame kann es ruhig selbst lesen: sechzig Frank für das Vorder-, vierzig für das Hinterzimmer. Es ist eins meiner allerbesten Zimmer.“

„Ja!“ nickte Wera und hatte größte Mühe, ihre Verwirrung zu verbergen. „Ja, gewiß. Also sechzig und vierzig Frank! Danke sehr, Madame Maerke!“

„Aber bitte, bitte...“

Ganz benommen, stieg Wera die Treppe wieder hinauf, setzte sich hin und begann mit sorgengeführter Eile zu rechnen. Hundert Frank je Tag waren sechzehn Mark nach jezigem Kurs, dazu die Extraausgaben, die Schlittenfahrten, zu denen Steinherr sie in jedem Brief überredet. Zwanzig Mark betrug ihre Tagesrechnung hier mindestens. Das waren ja volle sechshundert in einem Monat! Großer Gott — und sie wohnte nun schon wochenlang blind und taub dahin, ohne sich um irgend etwas zu kümmern. War sie denn von Sinnen gewesen?

Sichneid barg sie den Kopf in den Händen. Ach, wie grauenhaft war das alles! Aber schnell raffte sie sich wieder auf. Was nützte alles Klagen — handeln mußte sie! Sofort abreisen. Ja, wohin denn? Verfürt irrten die schwarzen Augen durch den großen, behaglichen Raum. Das Häuschen im Park gehörte Magnus Steinherr; ohne seine Erlaubnis konnte sie nicht dahin zurückkehren. Es blieb ihr nichts anderes übrig, als ihn darum zu bitten. Und wovon leben? Der Steinherr'sche Besitz war nur mit Auto oder auf weitem Umweg mit der Eisenbahn zu erreichen. Wie konnte sie von da draußen je eine Stellung in der Stadt finden?

„Ich muß mir ein Zimmer im Zentrum mieten, von da aus die Suche nach Arbeit beginnen“, überlegte Wera, vor sich hinstarrend. O wie deutlich sah sie diese verzweifelte Suche schon vor sich, die vergeblichen Wege, das Hoffen und Harren, die Enttäuschungen — und wieder Wege, endlose Wege... Aber es mußte sein, man verhungerte nicht, ohne sich bis zum letzten Atemzug zu wehren...

(Fortsetzung folgt)